Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware aufmerksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und kaufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon! Mit bestem Dank für das werthe Zutrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON

SASK.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle. Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen. Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Albert Nenzel, Münster. Etabliert 1905. Var. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Deutsche Bücher

werden billigst besorgt durch

A. VONNEGUT...

41 W. EXCHANGE ST. ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Bücherkatalog“ frei auf Verlangen.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosethorn, Sask.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich in St. Gregor einen General Merchandise Store eröffnet habe und ersuche die Ansiedler freundlichst um ihre Kundenschaft.

A. J. RIES, St. Gregor, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, 2c. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt. Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Spirituosen

Empfehle mein reichhaltiges Lager in wie: Wein, Likör, Brantwein, Whisky, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren. Wm. Ritz, Rosethorn Gegenüber dem Bahnhof.

Feuilleton.

Zum feste Allerheiligen.

Selig sind im Geist die Armen, Die zu ihres Nächsten Füßen Gern an seinem Licht erwärmen Und mit Dienerwort ihn grüßen, Fremden Fehles sich erwärmen, Fremden Glüdes überfließen: Ja, zu ihres Nächsten Füßen Selig, selig sind die Armen!

Selig sind der Sanftmut Kinder, Deren Zünnen wird zum Lächeln - Und der Milde Saat nicht minder Sprießt aus Dorn und scharfen Hescheln, Deren letztes Wort ein linder Vieseshand durch Todesröcheln, Wenn das Jucken wird zum Lächeln: Selig sind der Sanftmut Kinder!

Selig sind, die Trauer tragen Und ihr Brod mit Tränen tränken, Nur die eigene Sünde klagen Und der fremden nicht gedenken, An den eigenen Wunden schlagen, Fremder Schuld die Blide senken: Die ihr Brod mit Tränen tränken, Selig sind, die Trauer tragen!

Selig, wen der Durst ergriffen Nach dem Rechten, nach dem Guten, Nützig, ob auf morschen Schiffen, Nützig steuernd nach den Fluten, Sollte unter Strand und Riffen Auch das Leben sich verbitten: Nach dem Rechten, nach dem Guten, Selig, wen der Durst ergriffen!

Die um dich Verfolgung leiden, Höchster Feldherr, deine Scharen, Selig, wenn sie alles meiden, Um dein Banner sich zu wahren! Mag es nie von ihnen scheiden, Nicht in Lust noch in Gefahren! Selig, selig deine Scharen, Selig, die Verfolgung leiden!

Annette von Droste.

Ein Jesuit als Feldprediger.

1.

Im Kriegsjahre 1871 war es. Die Franzosen waren von den deutschen Truppen gründlich in die Pfanne gehauen, vergebens strengten sie sich an, das schon besiegte Vaterland zu retten. An der Loire bildete sich unter dem Oberbefehl des Generals Bourbaki eine neue Armee, gegen welche sich der General Manteuffel wandte. In Eilmärschen rückte er mit seinen Scharen an.

Am 2. Januar war einem französischen Bataillon die Aufgabe zuerteilt, eine Landstraße zu besetzen. Ein schneidender Ostwind wehte über die Eisgefilde. Schauernd vor Kälte hüllten die Soldaten sich in ihre zerfetzten Mäntel. Der Adjutant hatte die Runde gemacht und begab sich in ein Bauernhaus.

Hier saß in einem ärmlichen Zimmer ein höherer Offizier.

„Sie sind es Kamerad?“ begrüßte er den Adjutant.

„Zu Befehl! Was für eine Kälte! Ich habe den Befehl gegeben, die Wache jede halbe Stunde abzulösen, und doch fürchte ich, daß mehr als ein Unglücklicher erfrieren wird.“

„Schrecklich, schrecklich,“ versetzte der Angeredete, „man sollte meinen, wir befänden uns in Sibirien.“

In diesem Augenblicke wurde die Tür geöffnet; ein Soldat erschien, um einen Priester voranzugehen zu lassen.

Dieser trat vor den Offizier, grüßte und sagte:

„Sind Sie der Kommandant dieses Bataillons?“

„Ja,“ erwiderte dieser, ohne dem Geistlichen einen Gruß zu bieten, „was wollen Sie?“

„Ich bin zum Feldprediger Ihres Truppenteils ernannt.“

„Ei, zum Henter, wer schießt Sie denn her?“

„Meine gütlichen Obern und der General haben mich angestellt.“

„So tun Sie, was Sie wollen, aber meine Leute sind keine Vetbrüder und werden mit Ihnen nichts zu schaffen haben wollen.“

„Darf ich wenigstens auf Ihr Wohlwollen rechnen, Herr Major?“

„Auf mein Wohlwollen? Ich wünsche Sie so wenig als möglich zu sehen, denn ich liebe die Schwarzröcke nicht.“

Der Priester schweig; der Adjutant suchte den Eindruck der harten Worte abzuschwächen und stellte die Frage, ob der Pater schon ein Nachtquartier gefunden habe. Auf die verneinende Antwort erbot er sich, ihn zu begleiten und einen Winkel auszuküpfen.

„Tatsächlich ein feines Geschäft für Sie, Herr Adjutant, erboten Sie sich, ihm die Messe zu dienen,“ sagte der Major.

„Ich könnte etwas Schlimmeres tun; gestatten Sie, daß ich Sie einen Augenblick verlasse, um dem Herrn Feldprediger behüßlich zu sein.“

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können, aber beeilen Sie sich.“

„Es ist glaube ich, nötig, daß mein Anstellungsbefehl vom Herrn Kommandanten unterschrieben wird,“ sagte der Pater und zog ein Papier aus seinem Brevier.

„Herr Adjutant, reichen Sie das Ding einmal her.“

„Sie heißen Durand, Ihre Stimme kommt mir bekannt vor, sind Sie aus Paris?“

„Zu Befehl. Es ist mir sehr schmeichelhaft, daß ich die Ehre habe, von Ihnen gekannt zu sein.“

Der Major und der Pater haben zusammen die höhere Schule besucht und waren in der Jugend befreundet gewesen.

„Haben Sie zu Abend gegessen?“

„Heute Morgen aß ich und das reicht aus.“

Auf einem geborstenen Teller lag ein Knochen, an dem noch einige Fleischreste zu bemerken waren.

„Das ist wenig, Herr Pater, wer gibt, was er hat, ist wert, daß er lebt.“

Während der Jesuit das ärmliche Mahl verzehrte, erzählte ihm der Offizier seine Geschichte, und bald waren beide in der Auffrischung von Jugenderinnerungen begriffen. Darüber verging die Zeit, der Pater stand auf, um sich zu verabschieden.

„Wo wollen Sie übernachten?“

„Ich gedenke beim Ortspfarer einen Besuch zu machen.“

„Es sei; wenn Sie aber kein Unterkommen finden, so kehren Sie nach hier zurück, wir wollen die Streu teilen.“

„Wie dürfte ich das wagen, Sie zu belästigen! Wenn ich anderswo kein Unterkommen finde, so bitte ich um die Erlaubnis, mich in meinen Mantel zu hüllen und vor diesem Feuer zu übernachten. Darf ich mir nunmehr Hoffnung machen auf das Wohlwollen, das Sie mir anfangs versagten.“

„Außerdienstlich, und wenn ich allein bin, dürfen Sie mich immer aufsuchen und einer guten Aufnahme gewiß sein. Im Dienste aber stehen wir einander fremd gegenüber. Meine Ansicht über die Priester kennen Sie. Ich würde mein Ansehen bei den Leuten verlieren, wenn ich mit Ihnen befreundet wäre.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Worte und werde mein Verhalten danach einrichten.“

Der Pater grüßte und verließ mit dem Adjutanten das Zimmer, um das Pfarrhaus aufzusuchen, wo er des nachts verblieb.

2

Die ersten Tage hindurch war das Leben ziemlich einformig. Keine Gelegenheit veräumte er, um mit den Soldaten eine Unterredung anzuknüpfen, die Kälte aber, mit der man sein Entge-